

Nesrins Textfragmente

Über das, was nach Thaos' Untergang geschah

Von Telana

Kapitel 1: Ein Abschied (OC, Aloth Corfiser)

Die Zimmer im Himmlischen Bäumchen waren gemütlich eingerichtet und beheizt. Nesrin ließ ihr Gepäck fallen, noch ehe sie die Tür hinter sich zugezogen hatte. Die Orlanerin nahm einen tiefen Atemzug und all ihre Wunden pochten unter den Verbänden. Wunden von Kampf gegen Thaos ix Arkannon. Es fühlte sich unwirklich an, dass dieser nunmehr bestanden war. Der Kopf des Bleiernen Schlüssels war tot und diese Erkenntnis war befreiend und befremdlich zugleich.

Sie trat, sichtbar geschwächt und gebeutelt ob des Kampfes und der Flucht aus Sonne-im-Schatten an das verschmutzte Fenster der Kammer getan und zog es auf. Die Nacht hatte sich über Zwillingsulmen gelegt und die glanfathanische Stadt zeigte sich ihr ungewohnt friedlich in dieser Nacht.

Dass sie auch noch lange so friedlich verbleiben würde, beruhigte Nesrin ungemein. Das Ende dieser Reise, dieser Mission, begrüßte die Waldläuferin wie einen guten alten Freund und das erste Mal seit langer Zeit spürte sie Heimweh nach ihrem neuen Zuhause, nach Caed Nua. Ewig schien es her zu sein, seitdem sie ihre alte Heimat hinter sich gelassen hatte, um in Goldtal ein neues Leben anzufangen. Das Versprechen von Land und Unterkunft hatten sie wie auch Mee'rash auf eine weite Reise geschickt. Doch noch ehe sie angekommen war, hatte sich alles geändert. Sehr lebendig hatte sie sie noch vor Augen: Die Adra-Säulen in Cilant Lîs, den Überfall des glanfathanischen Stammes, den Bîawac – und natürlich, mehr noch als alles andere, den Moment, in welchem sie zum Wächter wurde.

Nesrin rieb sich ihre Schläfen. Obgleich sie sich damit abgefunden hatte, sich hatte damit abfinden müssen, dass sie für immer ein Wächter sein würde, hatte diese Verwandlung doch ihre Spuren hinterlassen. Sie war weniger sie selbst und gleichzeitig mehr sie selbst als jemals zuvor. Die Spuren älterer Daseinsformen waren in ihr und formten ihre aktuelle körperliche wie geistige Präsenz. Auch ihr Herz war gezeichnet von ihnen, denn es verzehrte sich nach einer Liebschaft, die lange verraten und verloren war. Und nun auch frei. Ein müdes wie auch erleichtertes Lächeln lag auf ihren Lippen, denn sie wusste, dass Iovara nun nicht mehr litt. Hatte sie, die tapfere Prophetin, für alle Zeit gegen die Lügen der Engwithaner und ihre falschen Götter stehen wollen, so hatte Nesrin sie doch überzeugen können, abzulassen. Sie hatte ihr die Freiheit geschenkt, indem sie sie vernichtete. Eine Rückkehr zu Beraths Rad hätte nur ein nicht enden wollendes Leid erzeugt, hätte vielleicht eine Wiederholung von alldem provoziert, was geschehen war. Nein, Iovara war fort. Was von ihr geblieben

war, war die Erinnerung an eine Liebe, die Nesrins Herz umschloss. Sie seufzte. Es war gut, wie es gekommen war. Sie entschied sich, dies zu glauben, und trat einige Schritte vom Fenster weg.

Ein Klopfen an der hölzernen Tür zu ihrer Kammer ließ die Waldläuferin zusammenfahren. Sie war zu erschöpft, zu sehr am Rande ihrer Kräfte, um ruhig zu reagieren. Im Affekt wollte sie Mee'rash heranzurufen, doch der große Bär, der seit vielen Jahren schon ihr treuer Begleiter war, hatte sich diese Nacht in den Wald nahe Zwillingsulmen zurückgezogen. Auch ihm hatte es nach Frieden verlangt und wie hätte sie ihm diesen verwehren können?

"Ich bin es."

Die Stimme von Aloth Corfiser, dem elfischen Magier, der sie von ihrer ersten Stunde in Goldtal an begleitet hatte, drang durch das Holz hindurch. Erleichtert atmete Nesrin aus.

"Moment."

Sie trat an die Tür heran und öffnete diese. Aloth war größer als sie, was angesichts der Tatsache, dass sie eine Orlanerin war, keineswegs unnormale war. Mit dem höchsten Punkt ihres Kopfes reichte sie ihm etwa bis zur Mitte seiner Brust. Stellte sie sich auf die Zehenspitzen und hüpfte ein wenig, konnte sie an sein Kinn geraten. Dies war etwas, was sie in der Vergangenheit durchaus ausprobiert hatte. Der Elf war schmal gebaut und in blaue Stoffe sowie seine mit Leder gearbeitete Robe gehüllt. Sein linker Arm war bandagiert und lag in einer Trage, welche um seinen Hals gebunden war. Der Unterarmknochen war im letzten Kampf zu Bruch gegangen. Auch das blasser Gesicht des Elfen, das von seinen hohen Wangenknochen dominiert wurde, war mit Prellungen und blauen Flecken übersät.

"Du solltest Dich etwas ausruhen." stellte Nesrin ungefragt fest. Sie verschränkte beide Arme vor ihrer Brust und legte den Kopf zurück, um ihrem Begleiter in die Augen sehen zu können.

"Ich... ja, das sollte ich wohl."

Ein mattes Lächeln seitens des Elfen erging. Er strich sich mit der Hand am Ende seines heilen Armes eine seiner dunklen Haarsträhnen von der Stirn.

"Nesrin, ich..."

Aloth hielt inne.

"Du was?"

Die Angesprochene legte ihren Kopf ein wenig schief und wartete ab, ob der Magier seinen Satz noch zu Ende brachte. Dieser jedoch schüttelte den Kopf gar so, als hätte er etwas Dummes gesagt.

"Ich werde mich auf den Weg machen." sagte er schließlich.

"Oh." entfuhr es der Waldläuferin.

Gewiss war ihr der Gedanke gekommen das nun, wo ihre Aufgabe erledigt war, ihre Wege sich trennen würden. Irgendwann. Dass es noch in der gleichen Nacht geschah, nachdem sie den Tiefen von Sonne-im-Schatten entkommen waren, überraschte sie dennoch. Sehr sogar.

"Schon heute Nacht." flüsterte sie und es war mehr eine Feststellung als eine tatsächliche Frage. Aloth nickte schuldbewusst.

"Es gibt einiges, worüber ich nachdenken muss", begann er zu erklären, »und noch mehr, dass es zu erledigen gilt.«

"Wegen dem Bleiernen Schlüssel?"

Wieder ein Nicken.

"Aloth, Dich trifft keine Schuld." begann Nesrin ruhig zu sprechen.

"Und ich trage Dir auch nichts nach."

"Ich weiß." sprach er und Dankbarkeit lag in seiner Stimme.

"Du bist... eine gute Freundin. Du hast mir gezeigt, dass man... nun ja, dass man Dinge ändern kann."

Ein wenig in Verlegenheit geraten kratzte er sich am Kinn.

"Ich meine, ohne Dich würde ich vermutlich noch immer in Goldtal stehen und-"

"Nee."

Nesrin schüttelte bestimmt den Kopf.

"Würdest Du nicht. Iselmyr hätte gewiss dafür gesorgt – auf die eine oder andere Weise."

Amüsiert erinnerte sich die Orlanerin an ihre erste Begegnung zurück und daran, dass sie den Elfen vor einigen wütenden Dorfbewohnern hatte retten müssen. Iselmyr, eine frühere Inkarnation von Aloth, die wieder erwacht war und manchmal die Herrschaft über sein Mundwerk erlangte, hatte ihn damals wie so oft in Gefahr gebracht mithilfe von bösen Worten. Beinahe hätte es ihm zu jenem Zeitpunkt den Hals gekostet.

"Du weißt, was ich meine." erwiderte er ein wenig leiser.

"Ich habe gelernt, nicht stillzustehen. Nicht zu warten, bis jemand kommt und mir sagt, was ich tun soll. Nicht mein Vater, nicht der Bleierne Schlüssel und..."

Nesrin begann zu begreifen.

"Auch nicht ich?" vervollständigte sie seinen Satz, wenn auch fragend.

"Auch nicht Du." bestätigte Aloth ihre Vermutung.

Für einen Moment wurde es still zwischen den beiden. Der Elf sah auf seine Füße hinab, trat etwas unruhig von einem auf den anderen.

"Was wirst Du nun tun? Also, was genau – außer nachzudenken?" fragte die blonde Orlanerin nach einer ganzen Weile.

"Der Bleierne Schlüssel", begann Aloth und obgleich sein Blick noch immer auf den Boden gerichtet war, war Nesrin sich sicher, dass er eigentlich etwas ganz anderes vor seinem inneren Auge sah, "er ist gefährlich. Noch immer. Auch ohne Kopf kann diese Schlange beißen."

Entschlossen hob er nunmehr das Haupt und ballte seine Rechte zur Faust.

"Ich... wollte ihn zerstören, Nesrin. Jede einzelne Zelle."

"Und jetzt nicht mehr?"

"Ich weiß es nicht." presste er zwischen seinen Lippen hervor.

"Irgendwas in mir will glauben, dass es so etwas Furchtbarem, aus so etwas Finsterem auch etwas Gutes entstehen kann."

Überrascht und aus großen Augen heraus musterte Nesrin die Züge ihres Gefährten. Sie hatte nicht vergessen, wie die von ihm beschworenen Flammen nach Thaos' Körper gelect hatten. Es war so, als hätte sich sein Zorn in ihnen manifestiert. Nun jedoch wirkte Aloth ruhiger.

"Dumm, nicht wahr?"

Wieder lächelte er.

"Vielleicht suche ich auch nur eine Entschuldigung, eine Ausrede dafür, dass ich Teil davon war. Oder ich versuche, etwas gutzumachen, was nicht gutzumachen ist."

Die beiden Schultern der Orlanerin zogen sich hoch.

"Versuchen kann man es doch." sagte sie.

"Ich meine, wenn es nicht klappt... Zerstörung kann man immer noch hinterherschicken."

Sie grinste keck.

"Ich mag Deine Idee, Aloth. Wirklich."

Dass ihm nunmehr, da er ihre Zustimmung hatte, eine große Last von den Schultern fiel, war in seinen Zügen zu erkennen. Aloth atmete tief ein.

"Das bedeutet mir viel." sagte er.

"Wenn Du willst", begann sie, nunmehr etwas leiser, "komme ich mit."

"Das wäre schön." gab er zur Antwort, doch ein Leid stand in seinem Blick und noch ehe er weitersprach wusste Nesrin, was nunmehr folgen wurde.

"Doch ich fürchte, ich muss das alleine tun. Ich habe viel zu wenig jemals alleine getan."

Obgleich der Elf deutlich älter war als sie, fühlte es sich für Nesrin seltsam an, ihn ziehen zu lassen. Er wirkte so leicht zu verwunden, so leicht zu erschüttern und zu zerstören. Doch genau deswegen, so vermutete sie, hatte er diese Entscheidung für sich getroffen.

"Ich kann Dich nicht überreden, das sein zu lassen, oder?"

"Ich schätze sehr, dass Du es versuchen würdest." schmunzelte er und auch die Orlanerin konnte sich eines Lächelns nicht erwehren. Sie merkte, dass sie noch immer die Tür festhielt und zog ihre Hand nunmehr von dieser zurück.

"Dann... ist das hier ein Abschied."

Wieder eine Feststellung.

"Ich wollte nicht einfach so gehen. Zumindest von Dir wollte ich mich verabschieden."

"Die anderen wissen nichts?"

"Nein."

Aloth schüttelte den Kopf.

"Ich wollte mich verabschieden und mich bedanken. Für alles."

Ihre Blicke trafen sich und in den dunkelblauen Iriden des Magiers erkannte Nesrin Aufrichtigkeit. Sie spürte, wie dies ihr Herz berührte, das so wund war von den letzten Monaten und den Gefühlen für Iovara, an welche es sich nunmehr erinnerte. Doch da war noch etwas Anderes.

"Aloth, alles was ich getan habe, habe ich gern gemacht."

Nun war sie es, die verlegen war. Sie fuhr sich mit den Fingerspitzen durch den Wirbel ihres blonden Haares, direkt in der Mitte ihres Hinterkopfes.

"Sehen wir uns wieder? Irgendwann?"

"Oh, das hoffe ich doch."

Es beruhigte sie, dass er es zumindest nicht ausschloss. Gleichzeitig jedoch war die Erkenntnis, dass er ging, nun auch in die letzte Faser ihres Leibes gesunken. Sie atmete tief durch und straffte sich. Sie wollte und konnte ihn nicht halten, erkannte sie doch, wie wichtig dieser Schritt für ihn war.

"Aloth?"

Sie winkte ihn mit ihrer Hand heran, als wollte sie ihm ein Geheimnis anvertrauen. Erst war der Elf überrascht, dann jedoch neigte er sich zu der viel kleineren Nesrin herab. Sie kam seinem spitzen Ohr zwar nahe, doch ihr Ziel war etwas anderes: ihre Lippen suchten und fanden seine Wange und hauchten einen Kuss auf diese nieder.

"Passe gut auf Dich auf, ja? Ich will Edér nicht erklären müssen, dass ich Dich habe in den Tod rennen lassen."

Mit roten Wangen richtete sich der Elf wieder auf.

"I-Ich..."

Nesrin winkte ab.

"Gute Reise wünsche ich Dir."

"Nesrin..."

Sie deutete an, die Tür wieder verschließen zu wollen und er hielt sie nicht auf dabei.

"Die wünsche ich Dir auch."

Mit einem leisen Klicken fiel die Tür ins Schloss und Nesrin starrte auf das Holz, aus welchem sie gebildet war. Es dauerte, ehe sie die leichten Schritte des Magiers vernahm, die sich entfernten. Sie wandte sich um, ließ den Rücken gegen die Tür fallen und glitt dann langsam an dieser hinunter, sodass sie schließlich mit angewinkelten Knien auf dem Boden saß. Sie wischte sich mit dem zu langen Ärmel ihrer Gewandung über ihr Gesicht, um die Tränen, die sich in ihren Augen gebildet hatten, aus diesem zu entfernen. Lauter als nötig, wie, als wollte sie vor sich selbst protestieren, zog sie die Nase hoch.

"Ich will aber mitkommen..." flüsterte sie leise und nur zu sich selbst. Niemand antwortete ihr und die Nacht, die sie umgab, war stummer Zeuge der Tränen, die nun doch fielen.